

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 26

Artikel: Der Mensch
Autor: Günther, Yolanda
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647043>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



**Kühmatt im Lötschentäl
Blick gegen Fafleralp und Lötschenlücke**

Phot. O. Furter

DER MENSCH

ist ein komisch Ding. So kompliziert aufgebaut und doch so einfach. So götternah und doch so menschlich und keinem gleich. Maschinen seien die Menschen und Herdentiere...

Ja, es gibt Maschinen und Herdentiere. Blinde Menschen sind es, die den Tag hinnehmen, die ihn durchleben, um ihn durchzubringen. Sie kennen nichts als ihren Tag und die notwendige Pflicht. Sie setzen ihr Gesicht auf und nehmen es am Abend wieder ab, und es ist gleich, ewig gleich, wie das Gerüst der Maschine, ewig unverändert. Sie sehen keinen Morgen, der ist, wie

ein Frühling. Sie sehen keinen Mittag, der dem Sommer gleicht... Blind gehen sie dem Abend zu, und blind erwachen sie am anderen Morgen. Sie wissen um nichts, als um sich selber. Und sie sind arm, allein und arm.

Warum sehen sie keine Berge? Warum hören sie nicht auf ein kleines Lied? Die Berge stehen ja da und warten. Und das kleine Lied ist immer bereit. Man hört es in den tannigen Wäldern. Dort raunt es durch die Bäume, huscht über den Boden und singt und singt...

Man hört es auf den Höhen. Dort wird es dunkel wie die Erde und schwer. Es orgelt um die Felsen, gross und mächtig. Man muss hinsinken vor dem Lied und seine Hände in die braune Erde halten. Und dann riechen die Hände nach Höhe und nach Berg. Und man kann das Lied mit sich tragen, hinunter in die Täler... Und nie mehr ist man allein. Man kann nicht zur Maschine erstarren, weil man nicht das tote Lied des Tages singt, sondern weil man das andere von den Höhen herunternahm. Und weil man es mit sehenden Augen heruntertrug.

Yolanda Günther.